

KRISTBERGER FLÜGELALTAR



Der geschlossene Flügelaltar mit der Darstellung des Hl. Daniel als Bergarbeiter.

Der Kristberger Flügelaltar kehrt für kurze Zeit hier in die St. Agatha-Kapelle zurück, wo er über Jahrhunderte stand. Im Jahr 1478 in einer süddeutschen Werkstätte errichtet, verkaufte der Pfarrer von Silbertal Anfang des 20. Jahrhunderts den Altar. Der Erlös sollte zumindest ansatzweise die Schulden tilgen, die beim Neubau der Pfarrkirche entstanden waren. Vor vier Jahren gelang dem vorarlberg museum – unterstützt vom Land Vorarlberg und der Pfarre Silbertal – nach mehreren Anläufen der Rückkauf dieses herausragenden Werkes.

Beschreibung

Das Altarretabel gehört zur Gattung der Flügelaltäre oder auch Wandelaltäre, die ihre Blütezeit während der Spätgotik (1470–1520) erlebten und Architektur, Skulptur und Malerei in sich vereinen. Durch den mit Seitenflügeln versehenen Altaraufsatz konnte die Schauseite dem jeweiligen liturgischen Anlass angepasst werden: In der Regel zeigte sich der Altar



St. Agatha, Kristberg, um 1900.

mit geschlossenen Flügeln (sog. „Werktagsseite“); nur an hohen kirchlichen Feiertagen wurde er geöffnet (sog. „Festtagsseite“). Vom Kristberger Flügelaltar ist nur mehr das Retabel selbst erhalten, die Predella (der Unterbau), das Gesprenge (der Überbau) und die Seitenzierwerke haben die Zeit nicht überdauert. Während die Außenflügel Darstellungen zeigen, die sich in das irdische Leben einordnen lassen, wie hier eine Landschaftsdarstellung, ist das Innere des Altars in eine sakrale Dimension entrückt, auf welche auch der Goldgrund hinweist.

Werktagsseite

Im Gegensatz zum streng symmetrischen Programm im Inneren des Flügelaltars zeigt sich auf den Flügelaußenseiten eine realitätsnahe durchgehende Landschaft mit zahlreichen Details – eine ungewöhnlich landschaftslastige Darstellung für diese Zeit. In dieser steht eine einzelne Person auf dem linken Flügel, die in schlichtem Gewand mit einer Spitzhacke ausholt, um den mittig angeordneten Felsstock zu bearbeiten. Ein genauere Blick zeigt, dass der Jüngling dabei ist, einen Schacht in den Fels zu schlagen. Auf dem Boden liegt weiteres Werkzeug, das für den Bergbau gebräuchlich war. Bei diesem Bergknappen handelt es sich um den Hl. Daniel, die Szene zeigt die Erfindung des Bergbaus. Dieser alttestamentliche Prophet wurde in spätmittelalterlichen Legenden zum Heiligen und Patron der Bergleute stilisiert. Er wurde ab der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts in Bergbauregionen, wie es auch das Silbertal war, dargestellt. Archäologischen Funden zufolge hatte man hier im 11. Jahrhundert schon Erz gefördert. Schriftliche Quellen belegen den Abbau von Kupfer und Silber vor allem für das 14. bis 16. Jahrhundert.

Festtagsseite

In markantem Gegensatz zur realitätsnahen Landschaftsdarstellung der Außenflügel steht die reich vergoldete Festtagsseite mit ihren prächtig gekleideten Heiligen. Man kann das Staunen, das durch den Effekt des Öffnens ausgelöst wurde, heute nur mehr erahnen.

Im geöffneten Zustand werden all jene Heilige gezeigt, denen der rechte Seitenaltar in der Silbertaler Pfarrkirche 1478 geweiht wurde: Hl. Georg: Er ist die zentrale Figur im Schrein des Altarretabels und der Hauptpatron des Seitenaltares. Die Attribute Lanze, Rüstung und Drache trägt ebenso die originale Figur, die auf dem SchwarzWeiß-Foto von ca. 1960 noch an ihrem ursprünglichen Platz zu sehen ist.



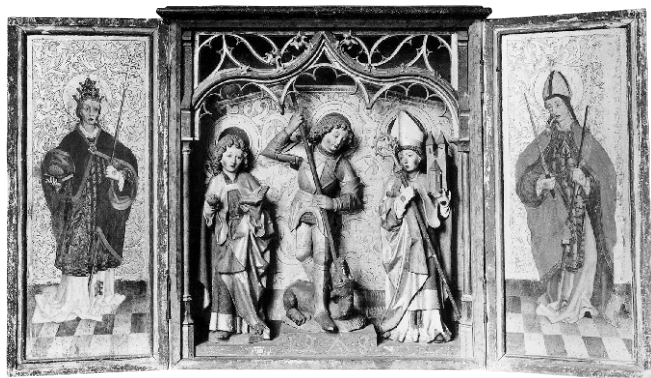
Die alte Silbertaler Kirche, um 1890.

Sie wurde zwischen 1963 und 1978 durch die heutige, merklich größere Statue ersetzt, die in dieselbe Zeit datiert wie der Altar. Der Hl. Georg gilt als Beschützer der Bergleute und Bauern und wurde unter anderem bei Kriegsgefahren, verschiedenen Krankheiten und für gutes Wetter angerufen.

Hl. Wolfgang von Regensburg: Dieser ist links von der Georgsfigur platziert, seine Attribute sind das Bischofsornat und das Kirchenmodell. Er war ein populärer Heiliger im Spätmittelalter, fungierte als Patron der Hirten, Holzhauer, Zimmerleute und wurde gegen verschiedene Krankheiten angerufen.

Apostel Matthäus:

Die Identität dieses Heiligen rechts des Hl. Georgs konnte erst durch die Weiheurkunde von 1477 eindeutig geklärt werden. Durch sein weites Gewand, das Buch und die bloßen Füße – das Schwert wurde ihm erst nachträglich in die Hand gegeben – handelt es sich eindeutig um einen Apostel, doch wurde er lange Zeit für den Hl. Johannes den Evangelisten angesehen. Die Figur zeigt jedoch den Apostel und Evangelisten Matthäus, der in dieser Darstellung als bartloser Jüngling zwar selten, aber im Mittelalter durchaus vorkommt.



Historische Ansicht des Kitzberger Altars mit der originalen Figur des Hl. Georg in der Mitte, vor 1960.

Hl. Urban:

Auf der linken Flügelinnenseite ist der Papstheilige im prächtigen Ornat mit Kreuzstab und einer auf einem Buch liegenden Weinrebe dargestellt. Er ist ein Wetterpatron. Hl. Thomas von Canterbury: Die rechte Flügelinnenseite nimmt dieser Bischofsheilige, der auch unter dem Namen Thomas Becket bekannt ist, ein, der sich durch sein Attribut des Schwertes identifizieren lässt.



Der Kristberger Flügelaltar in der Vorarlberger Landesausstellung, Bregenz 1887.

Geschichte

Dieses Kleinod mittelalterlicher Kunst wurde 1478 in einer Memminger Werkstatt im Umkreis von Ivo Strigel (1430–1516) für die damals neu errichtete Pfarrkirche von Silberberg Rötels Beschriftung „Silberberg“ und ein Quellendokument der Silbertaler Altarweihe von 1478, das die Heiligen des Altars nennt. In den folgenden Jahrhunderten gelangte der Flügelaltar in die „Bergknappenkirche“ St. Agatha auf dem Kristberg, die 1507 erbaut wurde. Zur Zeit des Kapellenbaus war der Bergbau in dieser Gegend noch im Gange. Im späten 19. Jahrhundert kam der Altar, nachdem er 1887 im Rahmen der Landesausstellung in Bregenz noch für mediales Echo gesorgt hatte, in den Kunsthandel. Erst bewegte er sich innerhalb von Österreich, dann verschwand er in deutschem Privatbesitz: 1902 wurde er für 400 bis 600 Kronen nach Innsbruck verkauft, 1909 wechselte er innerhalb Tirols erneut den Besitzer; dann gelangte er nach Graz – in diesen Jahren gab es vielfache Bemühungen, den Altar nach Silbertal zurückzubringen, unter anderem durch Denkmalschützer und den Verein für christliche Kunst. Schließlich wurde er 1911 nach Deutschland (Hannover, dann Stuttgart und München) verkauft. In den 1960er und 1970er Jahren wurde er zweimal auf Auktionen angeboten. Das Land Vorarlberg bemühte sich – erfolglos – um einen Rückkauf. In dieser Zeit wurde auch die Mittelfigur des Hl. Georg ausgetauscht. Das Vorarlberg Museum konnte vor vier Jahren im Rahmen einer neuerlichen Versteigerung des Altares bei Neumeister in München das Werk ankaufen und konservieren sowie restaurieren. Neben Landesmitteln steuerte auch das Pfarramt Silbertal einen wichtigen Anteil bei.



vorarlberg museum

www.vorarlbergmuseum.at

Impressum

Inhalt: vorarlberg museum

Abbildungen: Außenansicht Altar: Christoph Pallinger; Historische

Fotos: Montafon Archiv; Historische Ansicht Altar 1887:

Bregenz, Stadttarchiv Bregenz; Historische Ansicht Altar 1960:

Bundesdenkmalamt.